Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfg., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfg.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfg. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Kleinste Anzeige 30 Pfg., vorauszahlbar.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 23. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Opitz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Dienstag, den 21. März. | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Opitz, Namslau. | **1916.**

Das künftige Schicksal unserer Kolonien.

Erklärung des Staatssekretärs Dr. Solf.

Wtb. Berlin, 17. März. In einer Denkschrift von fünfundzwanzig in Südwestafrika tätigen Gesellschaften und Einzelfirmen an das Reichskolonialamt, in der für die Wiedererlangung von Südwestafrika eingetreten wird, wird unter anderem ausgeführt, Deutsch-Südwestafrika sei die einzige deutsche Siedelungskolonie, die für eine größere weiße Bevölkerung die Möglichkeit einer dauernden Niederlassung biete. Ueber den Besitz von Deutsch-Südwestafrika werde in Europa entschieden werden. Wie England sich seinerseits mit der Südafrikanischen Union auseinandersetzen werde, könnte ihm überlassen bleiben. Auf diese Eingabe hat Staatssekretär Dr. Solf die nachstehende Antwort erteilt: Mit großem Interesse habe ich von der mit zahlreichen Unterschriften versehenen Anlage zu Ihrer Eingabe vom 4. d. Mts. Kenntnis genommen. Ich kann ihr gegenüber nur darauf hinweisen, daß ich bereits wiederholt Gelegenheit genommen habe zu betonen, wie ich meinerseits alles daransetzen werde, daß mit der für uns siegreichen Beendigung des Weltkrieges, an der auch ich keinen Augenblick gezweifelt habe, Deutschland wieder in vollen Besitz aller seiner bisherigen Kolonien gelangt. Den Wert Deutsch-Südwest-Afrikas als Siedelungsland wie auch als Gebiet guter bergbaulicher Aussichten weiß ich, wie die Unterzeichner der Eingabe, wohl einzuschätzen. Wenn außerdem von anderer Seite eine Ausdehnung des deutschen Kolonialbesitzes und die Schaffung günstiger Handelsmöglichkeiten angeregt worden sind, so kann ich auch diese Anregung nur begrüßen, zumal sie in keinerlei Widerspruch mit dem Programm der ungeschmälerten Wiederherstellung des alten deutschen Kolonialbesitzes steht.

Erzerum.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Von amtlicher Stelle wird verlautbart: In ihrem Bericht vom 29. Februar 1916 und in den folgenden Berichten stellen die Russen die Einnahme von Erzerum als einen großen Sieg dar und sprechen mit Prahlerei von der Bedeutung dieses von ihnen für sehr modern gehaltenen festen Platzes. Wir erkennen an, daß die Russen sich in die Notwendigkeit versetzt sehen, ihrem Lande und den Alliierten, welche nach dem einzigen Wort „Sieg", unter welcher Form es immer sei, dürsten, glänzende Bulletins mitzuteilen. Wir aber erklären entschieden, daß Erzerum eigentlich kein befestigter Platz ist, daß die Bodenbeschaffenheit es nicht gestattet, die Stadt als festen Platz zu benützen und daß wir es unsererseits nicht für nützlich hielten, Erzerum stärker zu befestigen, als es seiner Natur entspricht. Die Tatsache allein, daß wir hinter den zerfallenen Mauern der Stadt eine große Zahl alter Kanonen, ehrwürdige Ueberreste aus dem türkisch-russischen Feldzug des Jahres 1878 zurückgelassen, und daß sich dort Lebensmittel für nur zwei Tage befunden haben, beweist unumstößlich, daß wir nicht die Absicht hatten, Erzerum als festen Platz auszunützen. Was die Russen mit großem Pomp als moderne Festung bezeichnet haben, besteht aus einigen in zwölf Kilometer Entfernung von Erzerum angelegten Feldverschanzungen, und die mächtige Artillerie, von der sie sprechen, besteht aus unbespannten Kanonen, die wir im Stich ließen, nachdem wir sie unbrauchbar gemacht hatten. Wir überlassen dem russischen Generalstab die Sorge, die Vorteile, welche dieser Platz den Russen vom strategischen Gesichtspunkte aus für diesen Krieg sichert, und die Ergebnisse zu würdigen, welche aus seiner Preisgabe und Räumung für sie erwachsen können. Entgegen den Behauptungen der Russen hat keine offene Feldschlacht in der Umgebung Erzerums stattgefunden, und in keinem Abschnitt haben die Russen eine Artillerievorbereitung eingeleitet. Trotzdem gelang es ihnen nicht, wie sie behaupten, sich in fünf Tagen Erzerums zu bemächtigen, sondern erst nach örtlich getrennten Kämpfen in der Dauer von einem Monat. Obwohl unsere Armee den Platz zwei Tage und unsere Nachhuten einen Tag vorher geräumt haben, sind die Russen erst am Tage darauf in die Stadt eingezogen. Wir haben in der Stadt nur 300 Schwerkranke zurückgelassen. Seit unserer Räumung von Erzerum und unserem Rückzug in neue Stellungen bis zum heutigen Tage haben die Russen, die noch unter der Nachwirkung ihrer schweren Verluste stehen, keine Bewegung von irgendwelcher Tragweite ausführen können. Unser linker und rechter Flügel sind infolge der neuen Lage gleichfalls auf erhaltenen Befehl in die für sie vorgesehenen Stellungen zurückgegangen, indem sie in einigen Abschnitten einige unbedeutende Nachhutgefechte lieferten, in anderen Abschnitten ohne überhaupt einen Flintenschuß abgegeben zu haben. Gegenwärtig hält unsere Armee die Stellungen besetzt, welche sich von dem Teil des linken Flügels von Bitlis—Musch—Achlalee bis zu den Stellungen erstrecken, welche sich einige Kilometer westlich von Ispir und Rize befinden. Wir können mit Recht stolz sein auf den Mut und die Selbstverleugnung, von denen die Russen nach ihrem eigenen Geständnis Proben erhalten haben und von denen sie in ihren Berichten sprechen, auf den Mut und die Selbstverleugnung, welche unsere Truppen in den gegen übergelegene Kräfte des Feindes gelieferten Kämpfen, sei es im Osten von Erzerum, sei es in den Stellungen dieser Stadt bewiesen haben, und wir sind sicher, daß sie Beweise derselben militärischen Tugenden geben werden, sobald wir infolge einer Aenderung

Morgen Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

Schluß der Zeichnung auf die 4. Kriegsanleihe!

Jeder erfülle seine vaterländische Pflicht.

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart von Anny Wothe.

Nachdruck verboten.

Copyright 1915 by Anny Wothe, Leipzig.

33. Fortsetzung.

Wie ein Brausen ging es durch die Welt. Unheimlich, furchtbar, noch niemals vernommen, was sich da auf Frankreichs Boden abspielte. Das schreckliche Ringen von Millionen, die alle Tage im blutigen Kampf um jeden fußbreit Boden stritten mit einer Erbitterung, wie sie noch niemand vordem erlebt.

Von den Vogesen bis nach Paris keine Lücke, immer neue Soldaten, immer neue Truppen, die kommen, zu siegen oder zu sterben.

Leere Tage vielleicht für die, die daheim sitzen und bangend hinaushorchen auf den Kriegsschauplatz, wo Millionen gegeneinander stehen, ob nicht der Ruf „Sieg" erschallt, aber für die ringenden und kämpfenden Menschenleiber Tage, die ewig unvergessen sein werden, Tage, an denen täglich heldenmütige Siege erfochten werden, selbst wenn es nur schrittweise, unter furchtbarsten Opfern, vor sich geht.

Schon dröhnt die Erde wieder unter dem ehernen Schritt des Schlachtengottes, der von neuem naht, damit es wieder weithin über die Vogesen hallen kann: „Das ist der Tag des Herrn."

* * *

Golden umspann die Herbstsonne das Tal von Grandfontaine. Ein letzter, warmer Oktobertag, der noch einmal all sein Sonnengold über die Erde schüttete. Vom Schloß Marbeck wehte die Rote Kreuz-Flagge weit in die Lande.

Im Schloßhof war es still und feierlicher Glockenklang bebte von den Dächern herüber. Sonntag war es in dem stillen Vogesenwald, der schon so viel rotes Blut getrunken hatte, und der nun so ruhig und friedlich dalag, als hätte niemals die Kriegsfurie ihn durchrast.

Dürres Laub raschelte über den weiten Hof mit den hohen Bäumen, die alle ihr purpurnes oder gelbes Sterbekleid trugen. Langsam fielen die letzten Herbstblätter herab. Und über diesem Sterben in der Natur stand so leuchtend und warm die Sonne, als wäre es Sommertag.

Auf der Bank unter der Linde saß Gisela von Marbeck an der Seite des Oberleutnants Helmbrecht, der den Kopf verbunden hatte, und las ihm vor.

Sie war in Schwesterntracht. Die weiße Schwesternhaube stand ihr allerliebst.

Helmbrecht sah nur immer auf das Goldhaar, das sich mutwillig unter der Haube hervorringelte, und hörte kein Wort von dem, was Gisela las.

„So hören Sie doch aber zu," trumpfte sie plötzlich sehr ungnädig auf, „ich gebe mir die größte Mühe, Sie zu unterhalten, und Sie denken an ganz andere Dinge."

Und ohne eine Antwort abzuwarten, las sie weiter:

„Es war zwischen ihnen wie tiefes Wasser, das rauschend schwoll nnd immer höhere Wogen warf."

Helmbrecht faßte nach Giselas Hand und zwang sie so, das Buch sinken zu lassen.

„So ist es auch bei uns, Komtesse. Merken Sie das nicht?"

Gisela entzog ihm unwillkürlich ihre Hand.

„Sie sollen nicht so reden, ich werde dann fuchsteufelswild."

„Ist das schwesterlich geredet, Gisela?"

„Ach so." Sie strich lächelnd an ihrer Kleidung hernieder.

„Das schickt sich eigentlich nicht für eine Rote Kreuz-Schwester, nicht wahr? Ich bin es ja aber nur vormittags, wenn unsere Verwundeten meiner bedürfen. Der Nachmittag gehört unseren Kindern, und denen darf ich doch nicht in so ernster Tracht kommen.

Eva Maria wollte es nicht, daß wir um Papa und Hans Heinrich trauern — sie meinte, wir dürfen unseren Kranken nicht mit so düsteren Gewändern entgegentreten und unseren eigenen Kummer in ihre stillen Krankenstuben tragen."

Helmbrecht nickte.

„Und wenn wir wieder Frieden haben, Gisela, nicht wahr", er strich liebevoll über das helle Schwesternkleid — „dann werden Sie auch wieder dieses Gewand ablegen, dann werden Sie wieder Ihr eigenes Leben leben?"

Gisela schüttelte energisch den Kopf.

„Wo denken Sie hin? Eva Maria sagt, wir hätten so viel gut zu machen, daß unser ganzes Leben dafür nicht ausreicht. Wir sind so froh, daß unsere Verwandten, bei denen wir erzogen sind, darauf bestanden, daß wir ein Jahr lang beim Roten Kreuz dienten. Nun sind wir wohl gerüstet für unsere Lebensaufgabe, unseren armen Verwundeten zu helfen."

„Die Sie bewunderungswürdig lösen, Gisela. Nie sah ich, wie bei Ihnen und Ihren freundlichen Gehilfinnen, eine solche Freudigkeit, einen solchen Opfermut. Wie manch einer nahm tausendfachen Segen aus Ihrem Hause mit. In den vier Wochen, die ich jetzt hier in Ihrer Pflege bin — nie vergesse ich Ihnen und Ihrer Schwester, wie Sie mich aus dem ärgsten Kugelregen holten — habe ich so viel gesehen und erlebt an Selbstverleugnung und Aufopferung, daß ich nur immer betend die Hände über Ihr junges Haupt falten möchte, Gisela, damit Gott Sie erhalte in all der selbstlosen Freudigkeit, mit der Sie Ihr schweres Amt üben, denn für mich — Gisela — da hoffe ich längst nichts mehr!"

Die junge Komtesse hatte das Haupt tief gesenkt.

„Warum quälen Sie mich, Günther", sagte sie dann leise, „es kann, es darf ja nicht sein."

„Ja, weil ich Ihnen nicht gut genug bin", grollte Helmbrecht. „Die hochgeborene Gräfin möchte nicht zu dem einfachen Gelehrten hinabsteigen, der ihr nichts zu bieten hat, als ein bescheidenes Heim und ein Herz voll echter, treuer Liebe, die nimmer vergeht."

„Günther!" bat Gisela mit aufgehobenen Händen, „nicht so. Sie wissen ja lange, daß ich Sie lieb habe, daß ich aber viel gutzumachen habe."

„Es ist unrecht, daß Kinder für die Sünden ihrer Väter büßen, es ist himmelschreiend, und Sie, Sie, Gisela, Sie dürfen es nicht. Sehen Sie, in wenig Tagen, da gehe ich wieder hinaus ins Feld. Vielleicht kehre ich nie, nie zurück. Vielleicht aber lacht mir auch noch ferner das Leben. Vielleicht kann ich noch weiter mithelfen an dem großen, gewaltigen Sieg, den Deutschland gegen eine Welt von Feinden machtvoll erzwingt. Soll ich dann, wenn ich heimkehre, ganz bettelarm dastehen, während Sie allen anderen mit vollen Händen geben? Soll ich denn nicht hoffen dürfen, Gisela, daß wir gemeinsam durchs Leben gehen, einer dem anderen helfend und die Wunden heilend, die der Krieg allen schlug?"

Gisela hatte die langen Wimpern gesenkt. Der rote Mund zuckte wie in leisem Weh, als sie zu Helmbrecht sprach: „Es geht ja nicht, Günther. Wer sollte denn mit den Jungen exerzieren und die kleinen Mädel belehren?

der Lage, die sich jeden Tag mehr zu unseren Gunsten gestaltet, zur Offensive übergehen werden. Unsere Armee ist frei von all den Makeln, welche ihr Verleumder andichten wollen. Die Meldungen, wonach zwischen türkischen und deutschen Offizieren Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnisse entstanden sein sollen, sind Lügengewebe, würdig derer, die sie ersunden haben.

Französisches Unbehagen über den portugiesischen Bundesgenossen.

Rotterdam, 18. März. Wie man aus den Pariser Blättern ersieht, scheinen diese nicht sonderlich davon erbaut zu sein, daß Portugal sich nunmehr auch in den Weltkrieg hineinziehen läßt. Sie geben, wie das „Echo de Paris", der Befürchtung Ausdruck, daß es infolgedessen Spanien nicht möglich sein werde, noch lange eine Neutralität aufrecht zu erhalten. Die „Liberté" weist darauf hin, daß durch das Eingreifen Portugals in den Krieg der überseeische Handel Spaniens besonders gestört werden würde. Angesichts des bekannten Nationalhasses, der zwischen den Portugiesen und den Spaniern besteht, sowie aus anderen Gründen, könne es keinem Zweifel unterliegen, auf welche Seite sich Spanien schlagen würde.

Genf, 18. März. Einer hier eingetroffenen Meldung aus Madrid zufolge gab Spanien die Erklärung ab, daß es bei einem Kriege zwischen Portugal und den Mittelmächten neutral bleiben würde.

Tagesberichte vom Großen Hauptquartier.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei wechselnder Sicht war die beiderseitige Kampftätigkeit gestern weniger rege.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das Artilleriefeuer im Gebiet beiderseits des Narocz-Sees ist recht lebhaft geworden.

Ein schwächlicher nächtlicher russischer Vorstoß nördlich des Miadziol-Sees wurde leicht abgewiesen.

Balkankriegsschauplatz.

Südwestlich des Doiran-Sees kam es zu unbedeutenden Patrouillen Plänkeleien.

Oberste Heeresleitung.

Wtb. Amtl. Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Vermelles (südlich des Kanals von La Bassee) nahmen wir den Engländern nach wirksamer Vorbereitung durch Artilleriefeuer und fünf erfolgreichen Sprengungen kleine von ihnen am 2. März im Minenkampf errungene Vorteile wieder ab. Von der größtenteils verschütteten feindlichen Besatzung sind 30 Überlebende gefangen genommen. Gegenangriffe scheiterten.

Die Stadt Lens erhielt wieder schweres englisches Feuer.

Während auch der gestrige Tag auf dem linken Maas-Ufer ohne besondere Ereignisse verlief, wurden Angriffsversuche der Franzosen heute früh gegen den „Toten Mann" und östlich davon im Keime erstickt. Auf dem rechten Ufer steigerte sich die Artillerietätigkeit zeitweise zu sehr erhebender Stärke. Gleichzeitig entspannen sich an mehreren Stellen zwischen der Feste Douaumont und westlich vom Dorfe Vaux Nahkämpfe um einzelne Verteidigungseinrichtungen, die noch nicht abgeschlossen sind.

Aus der den Franzosen bei der Försterei Thiaville (nordöstlich von Badonviller) am 4 März überlassenen Stellung wurden sie durch eine deutsche Abteilung gestern wieder vertrieben. Nach Zerstörung der feindlichen Unterstände und unter Mitnahme von 41 Gefangenen, kehrten unsere Leute in ihre Gräben zurück.

Die Erkundungs- und Angriffstätigkeit der Flieger war beiderseits sehr rege. Unsere Flugzeuge griffen die Bahnanlagen an den Strecken Clermont—Verdun und Epinal—Lure—Vesoul, sowie südlich von Dijon an.

Fortsetzung in der Beilage.

Lokales.

An unsere Leser und Auftraggeber.

Wie viele Gebiete des Wirtschaftslebens, so wurden auch das **Zeitungswesen** und die **Buchdruckereibetriebe** vom Kriege betroffen. Ja, es gerieten manche täglich erscheinende Zeitungen und auch Lokalblätter in eine derartig große Notlage, daß sie ihr Erscheinen einstellen mußten. Die Buchdruckereien hatten gleich nach Ausbruch des Krieges mit ganz erheblichen **Preissteigerungen** der von ihnen benötigten Materialien — Schriften, Farben, Oelen usw. — zu kämpfen, und gegenwärtig haben die Preise derselben eine ganz bedeutende Höhe erreicht. Vor allem sind die **Papierpreise** in Besorgnis erregender Weise gestiegen; denn die **Papierbeschaffung** ist zurzeit mit großen Schwierigkeiten verbunden. Papierfabriken, die früher alle Wünsche ihrer Kunden bereitwilligst erfüllten, bedauern, die eingehenden Bestellungen nicht ausführen zu können. Druckpapier, sowie Schreibpapier, und infolgedessen Briefumschläge, alle Arten Hefte usw. kosten jetzt 50 Prozent, ja 100 Prozent und darüber mehr als vor dem Kriege. — Ganz erhebliche **Mehraufwendungen** erwachsen den Buchdruckereibetrieben ferner durch die Arbeitslohnerhöhungen, sowie durch die Fortdauer der allgemeinen Betriebskosten bei stark verminderter Beschäftigung. — Auch wir vermögen daher die Drucksachen nicht mehr zu den früheren Preisen zu liefern. Von der **Erhöhung des Bezugspreises** für das **„Ramslauer Stadtblatt"** haben wir vorläufig noch abgesehen. Wir geben uns aber der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß die Bezieher des „Stadtblattes" uns dafür weiter kräftigst unterstützen, indem sie mit der Werbung neuer Freunde dasselbe in Stadt und Kreis in recht vielen solchen Familien einführen, wo es sich noch nicht befindet. Wir werden unsern Dank durch immer reichhaltigere Ausgestaltung des Blattes zu erkennen geben.

Verlag und Buchdruckerei
O. Opitz.

?? Ramslau, 20. März. (Flottenverein.) Am 16. d. Mts. wurde die statutenmäßige Jahresversammlung des deutschen Flottenvereins, Ortsgruppe Ramslau, im Pietzonka'schen Gasthause abgehalten. Nachdem der erste Vorsitzende, Herr Veterinärrat Nissen die Erschienenen begrüßt und nach einer kurzen Ansprache ein Hoch auf unsere Flotte und ihren obersten Chef Se. Majestät den Kaiser ausgebracht hatte, wurde zur Erledigung der Tagesordnung übergegangen. Nach dem Geschäftsbericht zählte der Verein am Ende des Geschäftsjahres 1915 1 Ehrenmitglied und 249 ordentliche Mitglieder, 20 Mitglieder befinden sich im Felde. Der Vorsitzende gedachte der Verstorbenen und der auf dem Felde der Ehre Gefallenen. Die Versammlung ehrte ihr Andenken durch Erheben von den Plätzen. — Dem Kassenbericht zufolge verblieb am Ende des vergangenen Geschäftsjahres ein Bestand von 215,99 M., wovon 200 M. in III. Kriegsanleihe angelegt sind. Dem Schatzmeister Herrn Oberbahnassistent Bader wurde, da Ausstellungen an der Rechnungslegung nicht gemacht wurden, einstimmig Entlastung erteilt. — Bei der Vorstandswahl wurde durch Zuruf der bisherige Vorstand wiedergewählt. Er besteht aus den Herren Veterinärrat Nissen (1. Vorsitzender), Steuerinspektor Conrad (2. Vorsitzender), Kaufmann Fedor Kellner (Schriftführer), Kaufmann Haesler (Stellvertreter) Oberbahnassistent Bader (Schatzmeister), Kaufmann Liehr (Stellvertreter) und Bürovorsteher Schwesel und Klempnermeister Drechsler (Beisitzer). Ebenso wurden wiedergewählt die Herren Kreisbaumeister Christofzik und wissenschaftlicher Lehrer Krause als Rechnungsprüfer. — Zum Delegierten des Vereins auf der Hauptversammlung des Provinzverbandes in Breslau wurde der erste Vorsitzende und als Vertreter desselben der zweite Vorsitzende gewählt. — Da beide Schriftführer zur Fahne einberufen sind, so werden die Schriftführergeschäfte vom Schatzmeister mit besorgt. — Es wurde sodann aus der Versammlung angeregt und beschlossen, den im Felde stehenden Mitgliedern kleine Geschenke zu übersenden. Es wäre dem Vorstande erwünscht, wenn ihm die Angehörigen dieser Mitglieder die Adressen mitteilen würden. — Ferner wurde die Anschaffung einer Vereinssammelbüchse beschlossen, und bei der sofort vorgenommenen Sammlung als Grundstock der Betrag von 6,70 M. zusammengebracht. — Zum Schluß feierte Herr Pastor Fuhrmann in trefflichen Worten den aus dem Amte geschiedenen Staatssekretär des Marineamtes Herrn Großadmiral Exzellenz von Tirpitz und widmete ihm ein dreimaliges Hoch. Es wurde nun gern der Vorschlag angenommen, an den gefeierten Organisator unserer Flotte eine Begrüßungskarte abzusenden, desgleichen an den heldenmütigen Kommandanten der „Möve" Herrn Grafen von Dohna-Schlobien und an den hochverdienten Vorsitzenden des deutschen Flottenvereins Großadmiral Exzellenz Herrn von Köster. — Hierauf wurde nach Verlesung des Protokolls die Sitzung geschlossen.

△ (Verschönerungsverein.) Zur Abhaltung der 22. Hauptversammlung war der Verschönerungsverein am Sonnabend im Haselbach'schen „Braustübel" versammelt. Der Vorsitzende, Herr Kreisbaumeister Christofzik, widmete nach Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Erschienenen ein liebevolles Gedenken den seit der letzten Versammlung verstorbenen Mitgliedern — unter welchen sich zwei befinden — die Herren Gerichtssekretär Schröter und Kgl. Rentmeister Kresse — welche auf dem Felde der Ehre gefallen sind. Zu Ehren der Toten erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Die Tagesordnung wurde erledigt, wie folgt: 1. Jahresbericht. Wegen der Kriegslage wurde, wie der Vorsitzende einleitend bemerkte, davon Abstand genommen, im vergangenen Jahre eine Hauptversammlung einzuberufen, so daß also der Bericht sich auf die Jahre 1914 und 1915 erstrecke. — Der Verein zählt 1 Ehrenmitglied und 256 zahlende Mitglieder. Die Tätigkeit des Vorstandes nach außen hin beschränkte sich in den beiden Jahren auf die Unterhaltung und Pflege der Anlagen, da besondere Arbeiten nicht in Aussicht genommen worden waren. Die innere Verwaltung wurde in hergebrachter Weise durch den Vorsitzenden und in besonders wichtigen Sachen unter Zuziehung der Vorstandsmitglieder erledigt. — Hervorzuheben sei weiter und die nachträgliche Genehmigung der Generalversammlung dazu einzuholen, daß der Vorstand 2100 M. aus dem bei der Stadtsparkasse angelegten Vereinsvermögen auf die III. Kriegsanleihe gezeichnet habe. — Dem Mitbegründer des Verschönerungsvereins, Herrn Oberbürgermstr. Snay in Görlitz, wurde aus Anlaß seiner Silberhochzeit vom Vorstande ein Glückwunschtelegramm gesandt. Ferner beglückwünschte der Vorstand schriftlich und mündlich am 7. Januar d. Js. Herrn Bürgermeister Schulz zu seinem 25jährigen Ortsjubiläum. — Die Ueberschüsse aus dem Sommerfeste 1914 in Höhe von 600 M. wurden, wie der Generalversammlung bereits bekannt ist, zu wohltätigen Zwecken im Interesse unserer Vaterlandsverteidiger, deren Angehörigen und der Verwundeten verwendet. Der Vorstand hat in Erwägung gezogen, ob er sich nicht wieder an dem Liebeswerk beteiligen könne. Leider mußte er davon Abstand nehmen, weil es zurzeit die Mittel bei der verhältnismäßig großen Zahl der Mitglieder (69), die Kriegsteilnehmer sind und deren Angehörigen, nicht gestatteten. — Die Ermittelungen nach den Tätern, welche im Stadtpark Bänke gewaltsam herausgerissen haben, sind erfolglos geblieben. — An das Publikum sei die schon so oft ausgesprochene Bitte gerichtet, es möge seinesteils alles tun, daß die Promenadenanlagen vor Beschädigungen durch Frevlerhände bewahrt bleiben. — 2. Rechnungslegung. Laut Kassenbericht, der sich Umständehalber nur auf 1914 erstreckte, betrugen die Ausgaben 2370 M. Die Jahresrechnung war durch Herrn Toebe geprüft und richtig befunden worden. Dem Rechnungsleger Herrn Aust wurde infolgedessen mit Dank für alle Mühewaltung die beantragte Entlastung erteilt. — Die Rechnungslegung für 1915 erfolgt in der nächsten Hauptversammlung. — 3. Vorstandswahl. — Sämtliche bisherigen bewährten Mitglieder wurden wieder- und Herr Maurermeister Prietzel als Besitzer neugewählt. — Als Rechnungsprüfer wurde Herr Toebe wiedergewählt. — 4. Zeichnung der IV. Kriegsanleihe. — Der Vorschlag des Vorstandes, auf dieselbe 500 M. zu zeichnen, wurde einstimmig angenommen. — 5. Mitteilungen. An der Südseite des Stadtparkes ist der Fußgängerweg verbreitert und instandgesetzt worden. Der Platz rechts vor dem neuen Friedhofe wurde mit Anpflanzungen versehen. — Die Anschaffung einer neuen Trittleiter erweist sich als notwendig; die Anschaffung wurde genehmigt. Nachträglich erklärte sich Herr Maurermeister Prietzel bereit, die gen. Leiter unsonst zu liefern, wofür ihm der Vorsitzende den Dank des Vereins aussprach. — Die Normaluhr auf dem Ringe, die schon längere Zeit streikt, wird bald wieder in Tätigkeit sein. — Sodann gab u. a. der Vorsitzende noch Ratschläge zur Befestigung und Beschüttung der Promenadenwege, die seitens der Stadt recht bald ausgeführt werden möchten. — Zwei als Gäste den Verhandlungen beiwohnende Herren wurden als Mitglieder aufgenommen. — Möchte die Mitgliederzahl sich stetig vergrößern und der Verein weiter für die Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung erfolgreich wirken.

Versäumen Sie nicht,

auf die

4. Kriegsanleihe

zu zeichnen.

Schluß der Zeichnung morgen mittag 1 Uhr.

Allein ist es für Eva Maria zu viel, selbst wenn wir keine Verwundeten mehr hier haben."

„Es war gewiß ein herrlicher Gedanke von Ihrer Schwester, eine ganze Schar verwaister elsässischer Kinder, deren Vater gefallen oder deren Eltern hatten flüchten müssen und dabei ums Leben gekommen sind, zur Erziehung hierher zu nehmen, aber ich meine doch, Sie müssen dabei auch ein klein wenig an sich denken."

„Ja", nickte Gisela fast schwermütig, „ein jeder Mensch ist ja zu ersetzen, ich weiß — es würde auch ohne mich gehen — und dann — dann — Günther, habe ich auch gar kein Geld mehr. Wir waren so sehr reich, aber Eva Maria meint, alles, was wir von Papa haben, soll der deutschen Sache im Elsaß dienen. Das soll helfen, das Deutschtum in die Herzen der Jugend zu pflanzen, denen kein Elternwort mehr die Wege weisen kann. Nur das kleine Vermögen unserer Mutter soll uns bleiben."

Da lachte Helmbrecht glückselig auf, und ehe Gisela es hindern konnte, hatte er sie umfaßt und an sein Herz gedrückt. „Gott sei Dank, daß du arm bist", jubelte er, sie herzhaft küssend, „nun kann ich doch wie ein ehrlicher deutscher Mann, der stolz darauf ist, sich selber ein Heim zu gründen, um dich werben. Also — meine gnädigste Komtesse, ich bitte hiermit feierlichst um Ihre Hand.

Versprechen heute gegeben — einzulösen nach Beendigung des Krieges. So sage doch ja, du Süße, sage doch ja!"

„Ja doch, mein Gott, du reißest mir ja die Haube vom Kopf, die gute Haube, die ich erst vorhin frisch geplättet habe."

Helmbrecht schwenkte die erbeutete Schwesternhaube wie eine Siegesfahne. „Die ist jetzt mein, wie du mein bist, Gisela, in Zeit und Ewigkeit."

Gisela wand sich errötend unter seinen Küssen aus seinen Armen. „Ich kann ja nicht anders", jubelte sie, „denn ich habe dich ja so sehr lieb, so unmenschlich lieb. Ich will es Eva Maria sagen, und sie wird mir mein Glück gönnen. Jetzt aber hole ich dir unsere Kinder, Günther, du sollst sehen, wie lieb sie sind, daß man sie eigentlich gar nicht lassen kann." Wie ein Schmetterling flatterte sie davon.

Günther Helmbrecht preßte beide Hände gegen die Brust. „Nun ist sie mein, und wenn ich nicht wiederkehre aus dem blutigen Krieg, dann weiß ich, daß doch ein paar Augen um mich weinen — aber ich werde wiederkehren! Sieg! wird es durch alle Lande schallen. Sieg der Deutschen über ein Heer grausamer Feinde!" Er schritt jetzt schnellen Schrittes einem Rollstuhl entgegen, worin soeben Leutnant Zadek in den Schloßhof gefahren wurde, ihm schon von weitem die Hand herzlichst entgegenstreckend. Inzwischen hatten sich in dem weiten Hof zahlreiche Verwundete eingefunden, die zum Teil allein, zum Teil von Schwestern geführt, hinausstrebten, sich an der milden warmen Oktobersonne zu erquicken.

Langsam wandelten die Verwundeten umher oder suchten sich irgendwo ein warmes Plätzchen in der Sonne.

Auch Barenbusch in Uniform, den Arm noch in der Binde, war unter ihnen.

Er trat jetzt an den Rollstuhl Zadecks heran und fragte nach dem Ergehen des Kranken.

Der winkte ihm mit der schmalen Hand Schweigen zu.

„Sie dürfen nicht so mutlos sein, lieber Graf", ermunterte Barenbusch den Kranken.

(Fortsetzung folgt.)

Metallbeschlagnahme.

Das stellv. General-Kommando des VI. Armee-Korps veröffentlicht eine neue Bekanntmachung betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die gleichen Haushaltungsgegenstände wie die Bekanntmachungen M. 325/7. 15. K. R. A., M. 325 e/7. 15. K. R. A., bezw. M. 3231/10 15 K. R. A. vom 10. 12. 15. Durch die neue Bekanntmachung wird die Verordnung vom 10. 12. 15 dahin erweitert, daß der Endzeitpunkt für die Durchführung der Zwangsvollstreckung für einzelne Gegenstände bis zum 31. 7. bezw. bis zum 30. 9. 16 hinausgeschoben wird. Zu Dampfkocheinrichtungen gehörende Armaturen, für die Ersatz aus beschlagnahmefreiem Material nicht beschafft werden kann, brauchen nicht abgeliefert zu werden und können bis auf weiteres in Benutzung bleiben. Die von der Verordnung betroffenen Personen usw. sind verpflichtet, bis spätestens 1. 4. 16. den erforderlichen Ersatz für die in ihrem Besitze befindlichen noch nicht ausgewechselten Rein-Nickel-Einsätze für Kocheinrichtungen nebst Armaturen zu bestellen und den etwa nötigen Ausbau der beschlagnahmten Metallmengen sofort nach Empfang des Ersatzes vorzunehmen.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung kann im Geschäftszimmer des unterzeichneten Magistrats einzusehen werden.

Namslau, den 18. März 1916. **Der Magistrat. Schulz.**

Städtische Sparkasse Namslau.

Zeichnung auf die vierte 5% Kriegsanleihe!

Die **vierte Kriegsanleihe** wird soeben von der Reichsbank zur Zeichnung aufgelegt. Zum vierten Male ergeht damit an Jedermann im Volke der Ruf, an seinem Teile beizutragen zu der wirtschaftlichen Kriegsrüstung, deren das Vaterland bedarf, um durchzuhalten in dem gewaltigen Kampfe, den eine Welt von Feinden uns aufgezwungen hat.

Es gilt, nach den herrlichen Siegen unserer Heere die ganze finanzielle Kraft Deutschlands noch einmal zusammenzufassen, um die Feinde zu überzeugen, daß Deutschland unbesiegbar ist, und eine baldige Beendigung des furchtbaren Weltkrieges herbeizuführen. Es ist die erste und dringendste Pflicht aller Volkskreise, dem Reiche die dazu erforderlichen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Das Reich bietet zur Flüssigmachung der erforderlichen Mittel in den Schuldverschreibungen der vierten Kriegsanleihe wiederum ein **mündelsicheres, vorzügliches** Anlagepapier zum Ausgabekurse von **98,50** — bei Eintragung in das Reichsschuldbuch **98,30** — mit 5% verzinslich, seitens des Reiches bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar, in Stücken von 100 Mark aufwärts für Jedermann im Volke, selbst dem **kleinsten Sparer** zugänglich.

Die **Städtische Sparkasse Namslau** — Geschäftszimmer im Rathause — nimmt Zeichnungen von **Sonnabend, den 4. März** bis einschließlich **Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr** während der Dienststunden vormittags 8 bis **12** Uhr und nachmittags von **2** bis **5** Uhr mündlich oder schriftlich entgegen.

Die **Städtische Sparkasse** wird ihren Sparern bei Abhebung von Spareinlagen namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn bei ihr auch die Zeichnung vorgenommen wird. Jede weitere gewünschte Auskunft wird von unsern Kassenbeamten bereitwilligst erteilt werden.

Namslau, den 28. Februar 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Schulz

Städtische Sparkasse Namslau.

Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe über kleinere Beträge als 100 Mark.

Bei der jetzigen vierten Kriegsanleihe kommt es wesentlich darauf an, daß sich **sämtliche Volkskreise,** insbesondere die **weniger Bemittelten,** an der **Zeichnung beteiligen.**

Damit auch Diejenigen, die nur über geringe Mittel und weniger als 100 Mark verfügen, sich an der Kriegsanleihe beteiligen können, sind **sämtliche Schulen** in der **Stadt und im Kreise** zu **Zeichnungs-** und **Zahlstellen** eingerichtet. Es kann **Jedermann,** nicht nur Schulkinder, Beträge **von 1 Mark** an aufwärts bei den **Herren Lehrern** auf die **Kriegsanleihe einzahlen,** worüber zunächst eine Quittung erteilt wird.

Diese Beträge werden an eine der beiden hiesigen öffentlichen Sparkassen abgeliefert. Von der **Stadt-Sparkasse** werden sie vom **1. April 1916 ab bis 2 Jahre nach Friedensschluß mit 5% verzinst.**

Nach Ablauf dieser Zeit können die so eingezahlten Beträge nebst Zinsen und Zinseszinsen bei der Stadt-Sparkasse wieder abgehoben werden.

Die Stadt-Sparkasse nimmt aber Zeichnungen von kleinen Beträgen von Jedermann auch selbst entgegen.

Auf jede auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach bestem Können und Vermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt.

Niemand entziehe sich dieser vaterländischen Pflicht.

Namslau, den 1. März 1916.

Der Verwaltungsrat der Städtischen Sparkasse.

Schulz.

Zeichnung auf die 5% Kriegsanleihe.

Die Frist zur Zeichnung auf die vierte Kriegsanleihe läuft am **Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr** ab. Später eingehende Zeichnungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Es empfiehlt sich, **die Zeichnungen sobald wie möglich** abzugeben und nicht bis auf die letzten Stunden zu verschieben. Darum:

Wer zeichnen will, der zeichne bald!
Jeder soviel er kann!

Namslau, den 20. März 1916.

Der Verwaltungsrat der städtischen Sparkasse.

Schulz.

Kreis-Spar-Kasse Namslau.

Die **Kreissparkasse Namslau** ist auch diesmal wieder als **Zeichnungsstelle** für die

4. Kriegsanleihe

bestimmt worden. Sie nimmt von

Sonnabend, den 4. März an bis Mittwoch, den 22. März, mittags 1 Uhr

in den Dienststunden von 8—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags **Zeichnungsanträge** entgegen.

Der **Zeichnungspreis** beträgt

für 100 M. 5% Reichsanleihe-Stücke . . .	98,50 M.
bei Eintragung in das Reichsschuldbuch . .	98,30 „
u. für 100 M. 4½% Reichsschatzanweisungen	95,— „

Bei Abhebung von Spareinlagen zur Bezahlung von Kriegsanleihe wird die Sparkasse ihren Sparern **das weiteste Entgegenkommen** bezeigen, namentlich wenn bei ihr selbst auch die Zeichnung vorgenommen wird.

Die Zeichnungsscheine sind im Amtslokal der Sparkasse erhältlich und werden an Interessenten auf Ersuchen portofrei übersandt.

Die Kreissparkasse übernimmt auf Antrag auch die **Verwahrung und Verwaltung** der durch sie gekauften Kriegsanleihen.

Von den Sparkassen-Beamten wird jede gewünschte Auskunft bereitwilligst erteilt werden. **Auch die Herren Amts-, Guts- und Gemeindevorsteher sowie die Herren Geistlichen und Lehrer werden gern bereit sein, den Zeichnern mit Rat zur Seite zu stehen und Zeichnungen zu vermitteln.**

Damit auch diejenigen, die über **weniger als 100 M.** verfügen, die Möglichkeit haben, **Kriegsanleihe** zu erwerben, sind **sämtliche Schulen im Kreise zu Zeichnungs- und Zahlstellen für kleine Beträge unter 100 M. gemacht. Jeder, nicht allein Schulkinder,** kann bei den Herren **Lehrern** gegen besondere **Quittung volle Markbeträge von 1 Mark an aufwärts**

für die Kriegsanleihe einzahlen. Diese Beträge werden je nach den Wünschen der Zeichner an die **Kreis-** oder **Stadtsparkasse hier** abgeliefert und für die Zeit bis **2 Jahre nach Friedensschluß mit 5 % verzinst.** Nach Ablauf dieser Zeit können die eingezahlten Beträge mit **Zins- und Zinseszinsen** bei der Sparkasse wieder abgehoben werden. Die kleinen Zeichnungen müssen aber **spätestens bis zum 15. April voll bezahlt werden.** Wer mit der Schule keine Verbindung hat, kann die kleinen Beträge auch bei der **Sparkasse selbst** zeichnen.

Namslau, den 28. Februar 1916.

Der Verwaltungsrat.

Dr. Sayur,

Landratsamtsverwalter.

Höhere Knabenschule zu Namslau.

Die Anstalt bereitet bis zur Untersekunda eines Gymnasiums vor. Da die Zahl der Schüler eine beschränkte ist, werden dieselben besonders gründlich durchgebildet, und es kann die Individualität der einzelnen besser berücksichtigt werden als anderwärts.

Die Prüfung der neuaufzunehmenden Schüler findet **Mittwoch, den 12. April 1916, vormittags 11 Uhr,** im Klassenlokal der Sexta statt.

Der Dirigent. K. Dworski.

Bekanntmachung.

Nachdem ich zum Nachlaßpfleger für den verstorbenen **Zigarrenhändler Julius Gerlach** bestellt worden bin, fordere ich sämtliche Gläubiger und Schuldner auf, sich bald bei mir zu melden.

Namslau, den 14. März 1916.

Heinrich Freyer
Rathaus.

Am 17. d. Mts. verschied unerwartet im Alter von 78 Jahren unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, der

Schmiedemeister

Heinrich Hanfler

zu **Kaulwitz.**

Kaulwitz, den 17. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin" (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin-Zucker
„Gustin" usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig. Nur echt, wenn auf den Päckchen die Schutzmarke „Oetker's Hellkopf" steht.

Dr. A. Oetker, Nährmittelfabrik, **Bielefeld.**

Futterrüben und Pferdemöhren

kauft **Kuhnert,** Noldau.

Zeichnet die 4. Kriegsanleihe!

Sie ist eine vorzügliche Kapitalsanlage.
Viel hängt von dem Zeichnungserfolge für unser Vaterland ab.

Jeder kann und soll nach besten Kräften dazu beitragen, daß wieder ein

grosser Sieg auf dem Finanz-Schlachtfelde

errungen werde.

Wer zeichnen kann und es doch nicht tut, schadet nur unseren Helden an der Front, denn er ermutigt unsere Feinde und verlängert dadurch den Krieg.

Als **öffentliche Zeichnungsstelle** nehme ich Zeichnungen bis **22. März** mittags 1 Uhr mündlich oder schriftlich entgegen.

S. Bielschowsky Bankgeschäft.

Schützengilde.

Donnerstag, den 23. März cr., abends 8 Uhr im Vereinslokal:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslegung der Schützen-Legat- und Sterbekasse.
3. Schießbericht.
4. Auf Wunsch: Vorstandswahl.
5. Auslosung von 10 Anteilscheinen.
6. Anträge.

Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 23. d. M. vorm. 9 Uhr werde ich hier, Krakauerstraße 16

1 Posten Wasserleitungshähne, 1 Posten Klempnerwaren u. Cilinder u. Gasglocken, 1 Gaskocher u. a. mehr,

darauf in der Pfandkammer

1 Meßbrücke, 9 Wagenlaternen u. 1 gr. Posten versch. Mäßer

meistbietend versteigern.

Namslau, den 20 3. 1916.

Tschöpe, Gerichtsvollzieher.

Die neuen Stücke der III. Kriegsanleihe zu 1000 Mark

sind jetzt ebenfalls bei mir eingetroffen, sodass nunmehr der grösste Teil der von meiner werten Kundschaft gezeichneten Beträge in Empfang genommen werden kann.

S. Bielschowsky
Bankgeschäft.

Wer verkauft

seine Villa, Landhaus m. Garten, Wohn- oder Geschäftshaus oder sonst. Anwesen resp. Geschäft hier oder in d. Umgegend. Angebote an **Ernst Rosenberg, Liegnitz 100** postlagernd.

Steckzwiebeln, Zwiebelsamen, Busch-, Puff- u. Stangenbohnen, Schalerbsen, Kraut, Gurken, Gemüse- und Blumen-Samen bei

H. Kristin.

Kleine Fettheringe, 60 Stück ein Postfäßchen oder 12 große Voltheringe und 30 kleine Fettheringe versendet franko per Nachnahme zu **6,85 Mk.**

Fr. Haase, Dessau.

Junger Mann sucht zum 1. April

möbliertes Zimmer

ev. mit Morgenkaffee oder Mittagstisch und Abendbrot, am liebsten volle Pension. Off. umgehend mit Preisangabe unter **Zedlitz** an die Expedition d. Bl.

Corbin

schützt das Saatgut

gegen

Krähen, Fasanen, Mäuse und Steinbrand.

Zu Originalpreisen bei

Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Mit **Schreibmaschine** und **Stenographie** vertraute

Dame

für sofort gesucht. Oscar Tietze.

Mädchen und Frauen

können sich zu leichter Arbeit melden.

Oscar Tietze.

Kraftiges Schulmädchen

für Nachmittag zu Kindern gesucht.

Frau **Grüger,** Gasthaus z. Kronprinzen.

Kultur-Arbeiter

werden von Dienstag, den 21. d. Mts. ab, bei der **Städtischen Forstverwaltung** Beschäftigt.

Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten Kasernen str. 29 a. 2. Etg.

Klosterstraße 3 ist eine

Dreizimmer-Wohnung

bald zu vermieten.

Nebst Beilage.

Beilage zu Nr: 23 des „Namslauer Stadtblattes.“

Namslau, Dienstag, den 21. März 1916.

Durch feindliche Bombenabwürfe auf Metz wurden drei Zivilpersonen verletzt. Aus einem feindlichen Geschwader, das Mülhausen und Habsheim angriff, wurden vier Flugzeuge in der unmittelbaren Umgebung von Mülhausen im Luftkampfe heruntergeschossen. Ihre Insassen sind tot. In Mülhausen fielen dem Angriff unter der Bevölkerung sieben Tote und dreizehn Verletzte zum Opfer, in Habsheim wurde ein Soldat getötet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die erwarteten russischen Angriffe haben auf der Front Dryswaty-See-Postawy und beiderseits des Narocz-Sees mit großer Heftigkeit eingesetzt. An allen Stellen ist der Feind unter außergewöhnlich starken Verlusten glatt abgewiesen worden. Vor unseren Stellungen beiderseits des Narocz-Sees wurden allein 9270 gefallene Russen gezählt. Die eigenen Verluste sind sehr gering.

Südlich des Wiszniew-Sees kam es nur zu einer Verschärfung der Artilleriekämpfe.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert. Eines unserer Luftschiffe hat in der Nacht zum 18. März die Entente-Flotte bei Kara-Burnu, südlich von Saloniki, angegriffen.

Oberste Heeresleitung.

Wib. Amtl. Großes Hauptquartier, 20. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch gute Beobachtungs- und Sichtverhältnisse begünstigt, war die beiderseitige Artillerie- und Fliegertätigkeit sehr lebhaft.

Im Maasgebiet und in der Woewre-Ebene hielten sich auch gestern die Artilleriekämpfe auf besonderer Heftigkeit. Um unsere weiteren Vorarbeiten gegen die feindlichen Verbindungsanlagen in Gegend der Feste Douaumont und des Dorfes Vaux zu verhindern, setzten die Franzosen mit Teilen einer neu herangeführten Division gegen das Dorf Vaux einen vergeblichen Gegenangriff an. Unter schweren Verlusten wurden sie abgewiesen.

Im Luftkampf schoß Leutnant Frhr. v. Althaus über der feindlichen Linie westlich von Lyons sein 4., Leutnant Boehlke über dem Forges-Wald (am linken Maasufer) sein 12. feindliches Flugzeug ab. Außerdem verlor der Gegner drei weitere Flugzeuge, eins davon im Luftkampf bei Cuisy (östlich des Forges-Waldes), die beiden anderen durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze. Eins der letzteren stürzte brennend bei Reims, das andere mehrfach sich überschlagend in Gegend von Ban de Sapt, dicht hinter der feindlichen Linie ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Ohne Rücksicht auf die großen Verluste, griffen die Russen auch gestern wiederholt mit starken Kräften beiderseits von Postawy und zwischen Narocz- und Wyschniews-Sees an. Die Angriffe blieben völlig ergebnislos. In Gegend von Widsy stießen deutsche Truppen vor und warfen feindliche Abteilungen zurück, die sich nach dem am gestrigen Morgen unternommenen Angriff noch vor unserer Front zu halten versuchten. 1 Offizier, 280 Mann von sieben verschiedenen Regimentern wurden gefangen genommen.

Ballan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichischer Tagesbericht.

WTB. Wien, 19. März. Amtl. Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

Am Dnjestr und an der bessarabischen Front lebhaftere feindliche Artillerietätigkeit. Die Brückenköpfe bei Uscieczko standen nachts unter starkem Minenwerferfeuer. Heute früh sprengte der Feind nach einiger Artillerievorbereitung eine Mine, worauf ein Handgranatenangriff erfolgte. Infolge der Sprengung mußte die Mitte der Verteidigungslinie in der Schanze etwas zurückgenommen werden; alle anderen Angriffe wurden abgeschlagen, wobei einige Russen gefangen wurden.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die verhältnismäßige Ruhe am unteren Isonzo dauert an. Unsere Seeflugzeuge belegten die italienischen Batterien an der Sdobba-Mündung wiederholt mit Bomben. Die Stadt Görz wurde vom Feinde neuerdings aus schwersten Kalibern beschossen.

Am Tolmeiner Brückenkopf setzten unsere Truppen ihre Angriffe erfolgreich fort, drangen über die Straße Selo-Elginj und westlich Sv. Maria weiter vor und wiesen mehrere Gegenangriffe auf die gewonnenen Stellungen ab. Auch am Südgrat des Mrzli Vrh wurde der Feind aus einer Befestigung geworfen; er flüchtete bis Gabrije. In diesen Kämpfen wurden weitere 283 Italiener gefangen genommen.

Die Artillerietätigkeit an der Kärntner Front steigerte sich am Fella-Abschnitt und dehnte sich auch auf den Karnischen Kamm aus.

Die Dolomitenfront, insbesondere der Kamm des Col di Lana, dann unsere Stellungen bei Mater im Sugana-Tal und einzelne Punkte der Westtiroler Front standen gleichfalls unter lebhaftem feindlichen Feuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Ein österreichisches Spitalschiff torpediert.

Am 18. März vormittags wurde unweit Sebenico unser Spitalschiff „Electra“ von einem feindlichen U-Boot bei guter Sicht und hellem Sonnenschein ohne jede Warnung zweimal anlanziert, einmal getroffen und schwer beschädigt. Ein Matrose ist ertrunken und zwei Krankenschwestern des Roten Kreuzes sind schwer verwundet. Eine krassere Verletzung des Völkerrechts kann man sich zur See kaum denken.

Am gleichen Vormittag hat eins unserer U-Boote vor Durazzo einen französischen Torpedobootszerstörer, Typ Fourche, torpediert. Der Zerstörer sank binnen einer Minute.

K. u. K. Flottenkommando.

*

WTB. Wien, 19. März. Die Blätter drücken ihre Empörung über den Torpedoangriff auf das Spitalschiff „Elektra“ durch ein feindliches Unterseeboot aus, dessen Untat sich als vorbedachter Frevel darstelle und durch keinerlei Umstände entschuldbar sei. Nur dem Umstand, daß die „Elektra“ leer fuhr, sei es zuzuschreiben, daß wenig Personen getroffen worden sind. Die Torpedierung des Spitalschiffes schließt sich würdig der Beschießung der Spitäler von Görz und Rovereto an und beweist die systematische völkerrechtswidrige und unmenschliche Kriegführung des Feindes.

Amtlicher türkischer Bericht.

WTB. Konstantinopel, 16. März.

Das Hauptquartier meldet:

An den Dardanellen hat am 17. März ein Kreuzer ohne Wirkung die Umgebung von Tekke Burnu und Byaz Tepe beschossen. Zwei feindliche Flugzeuge, die die Halbinsel Gallipoli überflogen, wurden von einem unserer Kampfflugzeuge mit Maschinengewehrfeuer beschossen und gezwungen zu fliehen. — An der Kaukasusfront erbeuteten wir am 16. März nach einem von unserem linken Flügel ausgeführten Gegenangriff zahlreiche Ausrüstungsstücke.

Sonst nichts von Bedeutung.

Das neueste französische Luftschiff abgeschossen.

Genf, 18. März. Einem deutschen Flieger gelang es, nach einer Meldung des „Matin“, bei Verdun das von dem besten französischen Flieger, Guyemer, geführte Flugzeug neuesten Typs zum Absturz zu bringen. Guyemer, der am linken Arm und am Gesicht verwundet ist, wurde innerhalb der französischen Linien geborgen.

Die „halsstarrigen“ Feinde.

Der Zar hat bei seinem letzten Besuch an der Front eine Parade abgehalten und dabei an die Offiziere folgende Ansprache gerichtet: „Meine Herren Offiziere! Ich sage Ihnen als Abgesandten von zwei im Kampfe stehenden Armeekorps meinen tiefsten und wärmsten Dank für Ihre Leistungen und für die Ihrer Soldaten. An Sie, meine tapferen Offiziere, meinen Herzensdank für Eure großartige Bravour und Eure bis zum Tode getreue Aufopferung. Ich weiß, daß jeder von Euch sein Möglichstes tun wird, um mir dabei zu helfen, unsere halsstarrigen Feinde zu bekämpfen. Möge Gott Euch schützen! Bleibt immer so tapfer wie bisher. Denen unter Euch, die verwundet waren oder die Ritter des Georgskreuzes sind, meinen besonderen Dank. Noch einmal herzlichen Dank an alle.“

Das englische Marineministerium für das starre Luftschiffsystem.

TU. London, 19. März. Der parlamentarische Sekretär des englischen Marineministeriums

Mac Namara ist in seiner Rede am Mittwoch sehr für das starre Luftschiffsystem eingetreten. Er erklärte, daß kurz nach Beginn des Krieges mit dem Bau einer starren Luftflotte begonnen worden sei, die nun ihrer Vollendung entgegengehe.
(„Frankf. Ztg.")

Der Untergang der „Tubantia."

Vollkommen unberechtigte Anschuldigungen. — Kein deutsches U Boot, keine deutsche Mine Ursache des Unglücks!

Die „Tubantia" gesunken: ein Schmuckschiff, der neueste und schönste Handelsdampfer der Niederlande! Große Werte sind unwiederbringlich zerstört worden. Wen wollte es da wundernehmen, daß tiefe Trauer und heftige Bestürzung das ganze niederländische Volk ergreift, daß die Hauptstadt Amsterdam in heftige Erregung gerät?!

Wem unverdientes Unglück widerfuhr, dem darf man es zugute halten, wenn er seinem Schmerz heftigen Ausdruck gibt. Energisch dagegen verwahren müssen wir uns jedoch, daß ohne den Schimmer eines Beweises selbst große holländische Zeitungen — ihnen voran der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" — Deutschland die Schuld an einem Unglücksfall geben, den wir Deutsche genau so bedauern wie jeder andere ehrliche Freund Hollands ihn bedauern muß.

Von einer ausreichenden und förmlichen Untersuchung der Ursache des „Tubantia"-Unglücks kann vorerst keine Rede sein. Einzelne Meinungen, unbewiesene Behauptungen, die einander schroff widersprechen, liegen vor — Aeußerungen mannigfacher Art, aus denen ein klares Bild für niemanden zu gewinnen ist; für die holländische Presse so wenig wie für die deutsche. Wir bitten also in freundlichster Form, aber mit äußerster, vollberechtigter Entschiedenheit den „Nieuwe Rotterdamschen Courant" und andere holländische Blätter — soweit sie ernst genommen sein wollen — in ihrem Urteil die Zurückhaltung zu üben, welche in umgekehrtem Falle der deutschen Presse als klare Pflicht vor Augen stehen würde.

Die nachfolgend zum Abdruck gelangende amtliche deutsche Erklärung enthebt uns weiterer Bemerkungen in dieser peinlichen Angelegenheit. Nur soviel sei zum Schluß noch gesagt: Das niederländische Volk weiß, daß die stammverwandte deutsche Nation in diesem ernstesten Existenzkampf des deutschen Reiches nichts unternommen hat, noch in Zukunft zu unternehmen beabsichtigt, was irgendwie als Unfreundlichkeit oder gar als feindseliger Akt gegen das neutrale Holland gedeutet werden dürfte oder könnte.

Eine deutsche amtliche Erklärung.

WTB. Berlin, 18. März. (Amtlich.) Zu der amtlichen Bekanntmachung des holländischen Marinedepartements über den Untergang des Dampfers „Tubantia", daß nach eidlichen Aussagen des ersten Offiziers, vierten Offiziers und Ausguckpostens des Dampfers eine Torpedolaufbahn deutlich gesehen worden sei, wird hiermit festgestellt, daß ein deutsches Unterseeboot nicht in Frage kommt. Da die Stelle, wo der Unfall der „Tubantia" stattgefunden hat, weniger als 30 Seemeilen von der Niederländischen Küste entfernt ist und somit innerhalb des in der Bekanntmachung vom 4. Februar 1915 als für die Schiffahrt nicht gefährdet angegebenen Gebietes liegt, kann weiterhin erklärt werden, daß dort keine deutschen Minen gelegt sind.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Angebliche türkische Niederlage bei Aden.
Englische Darstellung.

WTB. London, 19. März. Amtlich wird gemeldet: Eine von drei deutschen Offizieren begleitete türkische Abteilung griff am 16. März einen britischen Vorposten bei Imad, 10 Meilen von Aden, an, holte sich eine schwere Schlappe und wurde vier Meilen weit verfolgt. Am nächsten Tage wurden 17 tote Türken gefunden. Unsere Verluste waren: ein Inder tot, ein britischer Offizier und 16 Soldaten verwundet.

Englische Verluste in Mesopotamien.

TU. London, 19. März. Auf eine Anfrage antwortete Lloyd Georges, daß es nicht wünschenswert sei, jetzt schon die Größe der Verluste in Mesopotamien bekannt zu geben.

Portugal.

— Ein deutschfeindlicher Artikel des früheren Berliner portugiesischen Gesandten. Auf der Durchreise ist der ehemalige portugiesische Gesandte am Berliner Hofe, Dr. Sidonio Paes, in Paris eingetroffen und beeilte sich, seiner Freude darüber im „Matin" Ausdruck zu geben. Er veröffentlicht im genannten Blatte einen deutschfeindlichen Aufsatz, worin er u. a. betont, jetzt, da er Pariser Boden unter den Füßen habe, könne er endlich wie von einem Alp befreit aufatmen.

Ribots Friedenshoffnungen.
203 Millionen tägliche Kriegskosten Frankreichs und Englands.

TU. Mailand, 19. März. Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera" betont in seinem Kommentar zur Rede Ribots in der französischen Kammer, es sei das erste Mal, daß ein französischer Minister auf der Tribüne der Kammer von der Möglichkeit eines nahen Kriegsendes spreche. Natürlich könne Ribot damit nichts anderes gemeint haben, als den bevorstehenden endgültigen Sieg der Alliierten, denn ein Kriegsende ohne einen vollständigen Sieg der Entente sei selbstverständlich ausgeschlossen. Der Korrespondent knüpft die übliche Prophezeiung von der angeblichen Erschöpfung Deutschlands an, erwähnt jedoch die Angabe Ribots, daß der Krieg täglich Frankreich 93 u. England 110 Millionen koste.

Spaniens Neutralität in Frage gestellt?

Aus Rotterdam wird den Lpz. N. N. berichtet: Wie man aus den Pariser Blättern ersieht, scheinen diese nicht sonderlich davon erbaut zu sein, daß Portugal nunmehr sich auch in den Weltkrieg hat hineinziehen lassen. Sie geben der Befürchtung Ausdruck, daß es infolgedessen Spanien nicht möglich sein würde, noch lange seine Neutralität aufrecht zu erhalten. Die „Liberté" weist darauf hin, daß durch das Eingreifen Portugals in den Krieg der überseeische Handel Spaniens besonders empfindlich gestört werden würde. Angesichts des bekannten Nationalhasses, der zwischen den Portugiesen und Spaniern besteht, sowie aus anderen Gründen könne es keinem Zweifel unterliegen, auf welche Seite Spanien sich schlagen würde.

Dunkle Flecken.

Max Osborn berichtet der „Voss. Ztg.": Fast ein rundes Jahr hindurch sahen unsere Leute, wenn sie den Kopf aus den Gräben steckten, dunkle Flecken, die nicht verschwinden wollten. Jetzt ist es klar, was die Flecke bedeuteten: es sind die Leichen gefallener Franzosen; die weithin zu Hunderten vor den zerfetzten Drahtverhauen Zerstreuten sind aber nicht Tote aus den Kämpfen der letzten Wochen, sondern von vergeblichen Angriffen her, die im April 1915 an dieser Stelle von drüben unternommen wurden. Es ist wieder ein schauerliches Beispiel für die Pietätlosigkeit, die man auf französischer Seite den Opfern aus den eigenen Reihen entgegenbringt. In elf langen Monaten haben ihre Kameraden sich nicht um diese armen Burschen gekümmert. Unsere Soldaten hätten Gefallene aus ihrer Mitte, die in so leicht erreichbarer Nähe dahinsanken, längst herübergeholt, um ihnen den letzten Liebesdienst zu erweisen. Sie hätten alles daran gesetzt, in dunklen und ruhigeren Nächten des Stellungskrieges, wenn auch mit großer Mühe und Anstrengung und mit Gefahr des eigenen Lebens, das traurig schwere Amt zu versehen. Wir haben leider mehr als einen Mann zu beklagen, die bei solch frommem Tun die Kugel eines feindlichen Postens traf. Nun werden auch im März 1916 deutsche Hände den französischen Toten vom April 1915 endlich die Ruhe des Grabes bereiten.

Albernes Geschwätz über türkische Sonderfriedensabsichten.

TU. Konstantinopel, 18. März. Die im Auslande wiederholt in letzter Zeit verbreiteten Gerüchte über Sonderfriedensabsichten der Türkei können auf Grund einer eingehenden Prüfung der Verhältnisse vollständig ins Bereich der Erfindung verwiesen werden. Es besteht vielleicht eine Reihe von Anhaltspunkten, wonach bei den Ententemächten der dringende Wunsch hervortritt, die Türkei von den Zentralmächten loszulösen. Doch kann versichert werden, daß diese oder ähnliche Absichten hier tauben Ohren begegnen. Nicht eine der in Betracht kommenden verantwortlichen Persönlichkeiten ist für eine solche Idee zu gewinnen. Dagegen sind sie ausnahmslos von dem Bewußtsein durchdrungen, daß die Politik der Türkei durch treues Festhalten Schulter an Schulter mit den Verbündeten zum endgültigen Siege führen muß. Die leitenden türkischen Kreise weisen die bloße Erwägung von Sonder-Friedensabsichten mit großer Entrüstung zurück.
(„Frankf. Ztg.")

Marktpreise der Stadt Ramslau.
vom 18. März 1916.

	Höchster.		Mittlerer.		Niedrigster	
	M.	₰	M.	₰	M.	₰
Weizen 100 Kil.	—	—	—	—	—	—
Roggen „	—	—	—	—	—	—
Gerste „	—	—	—	—	—	—
Hafer „	—	—	—	—	—	—
Erbsen „	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln „	8	—	—	—	5	50
Heu „	14	—	—	—	14	—
Stroh „	6	—	—	—	6	—
Butter (1 Kilogr.)	4	20	—	—	—	—